

Teufelsstreit in der Spätaufklärung

RELIGIONSGESCHICHTE DER FRÜHEN NEUZEIT

*Die Reihe veröffentlicht Studien zur frühneuzeitlichen
Religionsgeschichte sowie seltene Quellentexte dieser Epoche.*

*This series publishes studies on the history of Early Modern
Religious History as well as editions
of rare Early Modern texts.*

Teufelsstreit in der Spätaufklärung
Ein Quellenband

Herausgegeben, kommentiert und eingeleitet
von Dirk Fleischer

Verlag Traugott Bautz

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH, 99734 Nordhausen 2013
ISBN 978-3-88309-857-9

Für meinen Lehrer Jörn Rüsen
zum 75. Geburtstag am 19.10.2013

Inhaltsverzeichnis:

Aufklärung als kulturelle Kraft:

Zum Teufelsstreit der Spätaufklärung IX

Texte:

Köster: Demütige Bitte um Belehrung an die
großen Männer, welche keinen Teufel glauben 1

Kindleben: Ueber die Non-Existenz
des Teufels 47

Riebe: Doch die Existenz und Wirkung
des Teufels auf dieser Erde, gründlich
und ausführlich erwiesen 102

Bonnet: Demüthigste Antwort eines geringen
Landgeistlichen auf die demüthige Bitte um
Belehrung an die grossen Männer, welche
Keinen Teufel glauben 128

Köster: Die Verbindung des Teufels mit den
Gespenstern 180

Köster: Abhandlung zur Frage der Zulassung
des Bösen 281

Aufklärung als kulturelle Kraft:

Zum Teufelsstreit der Spätaufklärung.

„Und dennoch sollte Wahrheit das erste Grundgesetz der Historie seyn. Man darf das Böse seines Gegenstandes weder leugnen noch vergrößern; aber das Gute eben so wenig verkennen.“¹

„Der Aberglaube ist noch lange nicht so rein weg, als man wol denken sollte, wenn man sich in seine vier Wände einschließt, und nur vernünftige, aufgeklärte Männer liest. Im warmen Leben sieht es wahrhaftig noch ganz anders aus, selbst in unsern preußischen Staaten, wo dem Aberglauben doch gewiß der wenigste Vorschub geschieht.“²

Zu den zentralen Themen des gelehrten Diskurses in Deutschland im 18. Jahrhundert gehörte ganz unzweifelhaft die Frage nach der realen Existenz und Wirkungsmacht des Teufels, der Hexen und Dämonen. Die nach wie vor weit verbreitete dämonologische Deutung von unerklärbaren Phänomenen in der Alltagswelt der Menschen oder

¹ He(i)nrich Martin Gottfried Köster: Ueber die Philosophie der Historie, Gießen 1775, S.29 [ND in: Köster: Historische Encyclopädie. Gesammelte Artikel über Historik und Didaktik aus der *Deutschen Encyclopädie*, herausgegeben von Horst Walter Blanke und Dirk Fleischer, Bd.2, Waltrop 2003, S.237].

² Johann Moritz Schwager: Vorrede des Uebersetzers zu diesem zweyten Bande, in: D. Balthasar Bekkers reformirten Predigers in Amsterdam bezauberte Welt. Neu übersetzt von Johann Moritz Schwager, Pastor zu Jöllenbeck; durchgesehen und vermehrt von D. Johann Salomo Semler. Zweiter Band. Leipzig 1781, S.4 (unpag.) [ND: Nordhausen 2013].

von Geisteskrankheiten sowie vom Ursprung des Bösen wurde von den Aufklärern als Aberglaube und Unvernunft scharf getadelt. Für sie stand außer Frage, dass diese Dummheit des Volkes, dieses magische Weltbild der Vormoderne durch Aufklärung und Erziehung überwunden werden muss, denn in der Magie, d.h. in rational nicht erklärbaren Denk- und Verhaltensweisen³ und im Aberglauben⁴ sahen sie einen wichtigen Hinderungsgrund für die Weiterentwicklung der Gesellschaft zu Humanität und Fortschritt⁵. Beispielhaft für diese Position steht der bekannte Hallenser Theologe Johann Salomo Semler⁶. Sein leidenschaftlicher Kampf gegen das magische Welt-

³ Vgl. dazu Hrn. Prof. Eberhards Abhandlung über die so genannte Magie, in: Samlungen von Briefen und Aufsätzen über die Gaßnerischen und Schröpferischen Geisterbeschwörungen; nebst vielen Anmerkungen herausgegeben von Johann Salomo Semler, 2. Stück, Halle 1776 [ND: Waltrop 2004], S.101-203.

⁴ Vgl. Norbert Hinske: Die tragenden Grundideen der deutschen Aufklärung. Versuch einer Typologie, in: Raffaele Ciafardone: Die Philosophie der deutschen Aufklärung. Texte und Darstellung. Deutsche Bearbeitung v. Norbert Hinske und Rainer Specht, Stuttgart 1990, S.407-58.

⁵ Vgl. dazu Richard van Dülmen: Entzauberung der Welt: Christentum, Aufklärung und Magie, in: Ders.: Religion und Gesellschaft. Beiträge zu einer Religionsgeschichte der Neuzeit, Frankfurt a.M. 1989, S.204-14, hier S.212.

⁶ Zu Semler vgl. Roberto Bordoli: L'Illuminismo di Dio: alle origini della 'mentalità liberale'. Religione, teologia, filosofia e storia in Johann Salomo Semler (1725-1791). Contributo pe lo studio delle fonti teologiche, cartesiane e spinoziane dell' Aufklärung, Firenze 2004; Eric Wilhelm Carlsson: Johann Salomo Semler, the German Enlightenment, and Protestant Theology's Historical Turn, Diss. Wisconsin, Madison 2006; Dirk Fleischer: Zwischen Tradition und Fortschritt: Der Strukturwandel der protestantischen Kirchengeschichtsschreibung im deutschsprachigen Diskurs der Aufklärung, Waltrop 2006, S.517-768; ders.: Art. Johann Salomo Semler, in: Neue deutsche Biographie, Berlin 2010, S.236/7; Hans-Eberhard Hess: Theologie und Religion bei Johann Salomo Semler. Ein Beitrag zur Theologiegeschichte des 18. Jahrhunderts, Diss. KiHo Berlin, Augsburg o.J. [1974]; Gottfried Hornig: Jo-

bild der Vormoderne diente bei ihm auch der Einrichtung einer vernünftigen Gesellschaftsordnung, die auch die Kirche umfassen sollte, und der Etablierung einer rationalen Frömmigkeitspraxis, in der auf der Grundlage einer kritischen Revision der dogmatischen Tradition alle magischen Rituale, Verhaltens- und Denkmuster ausgesondert sind. Bei ihm geht also das Interesse an einer kritischen theologischen Theoriebildung Hand in Hand mit der Begründung einer rationalen christlichen Lebens- und Frömmigkeitspraxis. Die Aufklärer sahen also ihre Aufgabe - in Verbindung mit der Obrigkeit - in einer Destruktion von Aberglauben und Magie, um die Menschen zu einer rationalen christlichen Lebenspraxis zu befähigen, die nicht durch die Furcht vor diabolischen Mächten beeinträchtigt wird:

„Ja; nicht nur kein Gelehrter von verbessertem Verstande, sondern auch kein wohl eingerichteter Staat kann mit der Leichtgläubigkeit des Calmet, und anderer seines gleichen hierinnen zufrieden seyn. Noch viel weniger kann man die Wirkungen, welche sowohl von dem *Calmetischen Geister-*[.] *Gespenster- und Hexenglauben*, als von der *fest eingebildeten Macht des Teufels über die Menschen, über das Vieh, und über andere Dinge* in dem Gehirne des leichtgläubigen Pöbels, welcher ohnehin jederzeit das ärgere zu glauben gewohnt ist, sich befinden, und tiefe Wurzeln gefaßt haben, ungehindert im Schwange gehen lassen. Denn was würde es nutzen, so vieles für und wider die Macht des Teufels, der Hexen und Zauberer, wider so häufige Geister- und Gespenster-Erscheinungen schreiben, wenn nicht der Verfechter der Wahrheit von dem Staate geschützt und unterstützt würde; wenn eine Obrigkeit solche alberne Meynungen unter dem Volke frey herumschwärmen ließe, oder solche wohl gar selbst glaubte und sie behauptete; will nicht sagen, gar verböte, daß man dieselben nicht mit einer gelehrten Feder angreifen,

hann Salomo Semler. Studien zu Leben und Werk des Hallenser Aufklärungstheologen, Tübingen 1996; Andreas Lüder: Historie und Dogmatik. Ein Beitrag zur Genese und Entfaltung von Johann Salomo Semlers Verständnis des Alten Testaments, Berlin 1995 und Marianne Schröter: Aufklärung durch Historisierung. Johann Salomo Semlers Hermeneutik des Christentums, Berlin/ Boston 2012.

widerlegen und bestreiten dürfte? [...] Dergleichen Mißbräuche, wie auch vermeynte Wirkungen des Teufels, der Hexen und der Geister, welche in einem wohleingerichteten Staate von der Obrigkeit nicht einmal geduldet werden sollen, müssen und können *zweyfach* betrachtet werden. *Erstlich*, mit einem *politischen Auge*, als dem Staate schädliche Meynungen und Einbildungen, wodurch die Bürger und Unterthanen schon von Jugend auf furchtsam, und auf die Gegenwart und Allmacht Gottes mißtrauisch, oder kleingläubig, folglich ungeschickt gemacht werden, zur Nachtzeit, oder in finstern und abgelegenen Orten ihrem Amte, Pflicht und Dienste nachzukommen. *Zweytens*, mit einem *theologischen Auge*, als Aberglauben, und als Meynungen, welche theils der Liebe des Nächsten, theils dem Vertrauen auf den Beystand Gottes höchst nachtheilig, folglich in der wahren Religion, und in den allgemeinen Kirchengebräuchen nicht gegründet sind. In dieser letzten Absicht gehöret solche Abstellung den *Theologen* zu. Diese sollen in diesem Falle um so mehr sich unermüdet und uneigennützig, dem gemeinen Wesen zum Besten, zeigen, als *eines theils* die allzugroß erhobene Macht des Teufels der Majestät, Allmacht und Regierung Gottes schnurgerade widerstrebet, und dieselbe aus den Herzen der Menschen zu reißen vermag; *andern theils* die Furcht, verhexet zu werden, sammt dem ganzen Hexenglauben, nicht nur die Liebe des Nächsten, sondern auch die unserm Nebenmenschen schuldige Gerechtigkeit verletzt, vertilget, und dem Gewissen zuwiderläuft.“⁷

Für Johann Martin Maximilian Einzingers von Einzing, von dem das voranstehende Zitat stammt, sind die wichtigsten Anwälte der Vernunft im Kampf gegen Magie und Aberglauben neben Balthasar

⁷ Johann Martin Maximilian Einzingers von Einzing, Kaiserl. Hof- und Pfalzgrafen etc. Dämonologie, oder Systematische Abhandlung von der Natur und Macht des Teufels, von den Kennzeichen, eine verstellte oder eingebildete Besitznehmung des Teufels von einer wahren am leichtesten zu unterscheiden, sammt den natürlichen Mitteln, die meisten Gespenster am sichersten zu vertreiben, dem Gaßnerischen Teufelsysteme entgegengesetzt; nebst Christian Thomasii gelehrter Streitschrift von dem Verbrechen der Zauberey, und Hexerey, [Augsburg] 1775, S.9f.

Bekker Helvetius, Locke⁸, Rousseau, Marquis d'Argent, Montesquieu und der bereits erwähnte Hallenser Theologe Semler⁹. In seinen zahlreichen theologiegeschichtlichen und systematischen Publikationen zur Teufelsfrage und zur Dämonologie vertrat Semler konsequent das Konzept einer freien Theologie, die im Bewusstsein einer zunehmenden Autonomisierung der Kultur gegenüber der Religion die Gläubigen von magischen Vorstellungen befreit und die religiöse Individualität des endlichen Subjektes begründet. Diese Absage an den alten Glauben mit seinen magisch-ahergläubischen Denk- und Verhaltensweisen und der neue Religionsbegriff mussten zu scharfen Reaktionen aus dem Lager der Orthodoxie und des Pietismus führen¹⁰. Exemplarisch sei auf den Gießener Historiker Köster verwiesen. In seinem Aufsatz *Von den neuen Streitigkeiten über den Teufel* von 1778 stellte Köster fest, dass viele Menschen Semler „rühmen“, weil „er den Teufel von der Erde verwiesen habe“¹¹. Dieses Urteil über den Hallenser Gelehrten teilte Köster als

⁸ Vgl. Klaus P. Fischer: John Locke in the German Enlightenment, in: *Journal of the History of Ideas* 36 (1975), S.431-46.

⁹ Vgl. Johann Martin Maximilian Einzingers von Einzing (wie Anm.7), S.7.

¹⁰ Vgl. dazu Carl Friedrich Stäudlin: *Lehrbuch der Dogmatik und Dogmengeschichte*, Göttingen ³1809, S.340: „Seit jenen Männern hat unstreitig Semler nicht nur den unter dem Volke verbreiteten dämonologischen Aberglauben, sondern selbst die biblische Dämonologie am lebhaftesten und geschicktesten erschüttert und darüber einen Streit veranlaßt, welcher um so merkwürdiger ist, da er weit über seine Grenze hinausführte und nach und nach auf das ganze dogmatische System Einfluß bekam, so daß die Vertheidiger des alten Lehrbegriffs gar nicht mit Unrecht fast alles Unheil in der neuern dogmatischen Welt aus dieser Quelle ableiten und es für sehr wichtig halten, bei diesem Punkte nicht nachzugeben. Nur das haben sie rathsam gefunden, die Dämonologie in der Dogmatik mehr einzuschränken und ins Kürzere zu ziehen.“

¹¹ He(i)nrich Martin Gottfried Köster (der Aufsatz erschien anonym): *Von den neuen Streitigkeiten über den Teufel*, in: *Die neuesten Reli-*

ein der Orthodoxie verpflichteter Denker naheliegenderweise nicht, sondern er sah in Semler einen Theologen, der mit seiner gezielten Kritik am traditionellen Teufelsbegriff auf den „ganzen Umsturz der heil. Schrift und der christlichen Religion“ zielte¹². Höhepunkt der äußerst kontrovers geführten Diskussion waren die beiden als Teufelsstreit bezeichneten Auseinandersetzungen¹³, die ab 1759 bzw. ab 1772 zwischen Vertretern der Aufklärung auf der einen und Vertretern der Orthodoxie sowie des Pietismus auf der anderen Seite geführt wurden¹⁴. Auslöser dieser mit großem Nachdruck und oft mit

gionsbegebenheiten, mit unpartheyischen Anmerkungen, hg. v. Köster, Bd.1, Gießen 1778, S.301-18. Fortgesetzte Nachricht von den Streitigkeiten über den Teufel, ebd., S.602-29, hier S.318 [ND in: Köster: Historische Encyclopädie (wie Anm.1), S.314-78, hier S.326].

¹² Ebd., S.610 [S.331].

¹³ Vgl. Karl Auer: Die Theologie der Lessingzeit, Halle 1929 [ND: Hildesheim 1964], S.236ff; Jeannine Blackwell: Controlling the Demonic: Johann Salomo Semler and the Possession of Anna Elisabeth Lohmann, in: W. D. Wilson/ R. C. Holub (Hg.): Impure Reason. Dialectic of Enlightenment in Germany, Wayne 1993, S.425-42; Emanuel Hirsch: Geschichte der neuern evangelischen Theologie im Zusammenhang mit den allgemeinen Bewegungen des europäischen Denkens, Bd.4, Gütersloh ²1960, S.93ff; Gustav Roskoff: Geschichte des Teufels, Bd.2, Leipzig 1869 [ND: Aalen 1969], S.493 und Hartmut H. R. Schulz: Johann Salomo Semlers Wesensbestimmung des Christentums. Ein Beitrag zur Erforschung der Theologie Semlers, Würzburg 1988, S.52ff.

¹⁴ „Der *Teufelsstreit* wurde zum populären Schaukampf der Aufgeklärten gegen die immer noch nicht Aufgeklärten; und im Mittelpunkt der reichhaltig von Nicolais *Allgemeinen Deutschen Bibliothek* dokumentierten Debatte stand vor allem die neuere Aufklärungstheologie in ihrem Vertreter Johann Salomo Semler (1725-1791). Semler, der nach Thomasius Halle erneut zum Zentrum der Teufelskritik des 18. Jahrhunderts machte, wurde an exponierter Stelle zum Meinungsführer in der kritischen Diskussion von drei 'Teufeleien' der 60er und 70er Jahre: der *Lohmannischen Begeisterung*, den *Schröpferischen Geisterbeschwörungen* und den *exorzistischen Gafnerschen Wunderkuren*.“

persönlichen Verunglimpfungen geführten Kontroversen¹⁵ war ein Aufsehen erregender Fall von Exorzismus und spektakuläre Fälle von Geisterbeschwörungen.

„Unsere protestantische Leser müssen sich nicht etwan wundern, daß man überhaupt für und wider die Wirklichkeit der seit *Thomasius* Zeiten, bey uns ganz verlachten *Zauberey* und *Hexerey*, noch itzt streiten will. In den katholischen Provinzen Oberdeutschlands, ists ganz anders beschaffen. Dasselbst sind ein bärtiger Zauberer oder eine triefäugige Hexe noch fürchterliche Personen. Ein Entzauberer hingegen, der mit seinem kräftigen Exorcismus, die Teufel, wie der Wind die bösen Dünste wegtreiben kann, ist ein nützlicher und wohlthätiger Mann, den die weltliche Obrigkeit beschützt, dessen sich die Ordinariate annehmen, der kühn das Haupt empor tragen darf, wenn die Gegner der *Zauberey* ihre Meynungen sich nicht öffentlich dürfen merken lassen.“¹⁶

Für den Publizisten und Notar in Augsburg Georg Wilhelm Zapf (1747-1810), von dem dieses Zitat stammt, ist die Kultur in Deutschland in den 70er Jahren des 18. Jahrhunderts durch einen schwerwiegenden Gegensatz gekennzeichnet, der seinen maßgeblichen Grund in der unterschiedlichen Beurteilung magisch-abergläubischer Denk- und Verhaltensweisen hat. Während der der Aufklärung verpflichtete Teil des norddeutschen Protestantismus mit seinem Interesse an einer modernitätsfähigen Vermittlung von religiö-

So Martin Pott: *Aufklärung und Aberglaube. Die deutsche Frühaufklärung im Spiegel ihrer Aberglaubenskritik*, Tübingen 1992, S.250.

¹⁵ Anonym: Briefe eines Frauenzimmers an einen ihrer Freunde, die Gaßnerischen Wundercuren betreffend, Cölln 1776, S.5: „Wenn unsere neuern Schriftsteller fortfahren, mörderische Kriege wider Ehre und guten Namen zu führen, so werden sie es noch so weit bringen, daß ein Frauenzimmer stärker vor dem Anblicke einer Feder, als vor dem blanken Degen erschrickt.“

¹⁶ Anonym [Georg Wilhelm Zapf]: *Zauberbibliothek*, [Augsburg] 1776, S.7f. Vgl. zum Teufelsstreit auch Zapfs Schrift: *Die Ehre des Herrn P. Don Ferdinand Sterzingers wider die Angriffe eines Ellwangischen Pasquillanten gerettet*, [Papperheim] 1776.

ser Tradition und gegenwärtiger Kultur die dämonologische Deutung von Krankheiten und die Vorstellung von einer physischen Besitzergreifung eines Menschen durch den Teufel aus seinem theologischen Programm gestrichen hat, verharrte der katholische Teil Deutschlands als Folge seines Festhaltens an der kirchlichen Autoritätskultur mit wenigen Ausnahmen, so etwa dem Theatinerpater Don Ferdinand Sterzinger¹⁷, und orthodoxe und pietistische protestantische Kreise fest in magischen Denkmustern. So wurden ganz traditionell bestimmte Krankheitsbilder dem Wirken des Teufels bzw. dem von Dämonen zugeschrieben und das Krankheitsbild entsprechend als dämonische Besessenheit gedeutet.

In Zapfs 80 zeitgenössische Schriften analysierenden Studie zum Thema Zauberei und Teufelsvorstellungen wird vor allem ein protestantischer Theologe lobend hervorgehoben, der sich in besonderer Weise der Destruktion der traditionellen Besessenheitsvorstellungen und der Aufklärung teufelsgläubiger Christen verschrieben hat. Auch für Zapf ist dies der Hallenser Gelehrte Semler (1725-1791)¹⁸.

¹⁷ Der Theatinerpater Don Ferdinand Sterzinger hat insgesamt fünf Schriften gegen Gaßner verfasst. Die wichtigste von ihnen ist zweifelsohne die Schrift: *Die aufgedeckten Gaßnerischen Wunderkuren. Aus authentischen Urkunden beleuchtet und durch Augenzeugen bewiesen*, München 1775.

¹⁸ Vgl. dazu auch exemplarisch Johann August Tittmann: *Pragmatische Geschichte der Theologie und Religion in der protestantischen Kirche während der zweyten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts*, 1. Thl., Breslau 1805, S.290-2: „Ganz übergehen dürfen wir es hier nicht, daß die Lehre von den Engeln ebenfalls unter diejenigen gehörte, welche man, durch die Vorstellung von bloßen Meynungen der Vorwelt, denen sie ihren Ursprung verdankte, wo nicht aus der Dogmatik, doch aus der Religionslehre hinwegzubringen suchte. Daß die Dämonologie seit Thomasius ungemein viel von ihrer Wichtigkeit in den Köpfen der Christen verlohren hatte, ist schon bemerkt worden. Allein eine neuere Veranlassung abergläubischer Verblendung gab Semlern neue Gelegenheit, die Besitzungen des Teufels vor der Hand ganz zu leugnen,

Ihm, so Zapf, „hat die ganze ehrliebende Welt den wärmsten Dank für diese Sammlungen [d.h. für die beiden Bände der *Samlungen von Briefen und Aufsätzen über die Gaßnerischen und Schröpferischen Geisterbeschwörungen*¹⁹] zu sagen“²⁰.

Sowohl Semlers zeitgenössische Kritiker als auch seine literarischen Verteidiger haben die in seinen Schriften entwickelte Sicht vom Teufel und seiner Macht über Menschen als einen kirchenpolitisch zentralen Beitrag verstanden, der für die weitere Entwicklung der theologischen Theoriebildung in Deutschland nicht ohne Folgen bleiben konnte. Dies erklärt die Vielzahl der Schriften, die die Kontroverse um den Teufel und seine Macht hervorgebracht hat:

und die Besessenen, deren im N. T. Erwähnung geschieht, für Kranke zu erklären. Der Widerspruch, welchen Semler erfuhr, reizte, sowohl ihn als andere zu neuen Untersuchungen, deren Resultate sich bald auf die ganze Lehre von guten und bösen Engeln erstreckten und auf die Dogmatik einen größern Einfluß hatten, als es dem ersten Anblicke nach scheinen möchte. Denn wenn man auch nicht leugnete, daß die Idee von den Engeln überhaupt nicht ganz unwahrscheinlich sey; so glaubte man doch, daß die gewöhnliche Vorstellung davon weder mit reinen Begriffen von göttlicher Vorsehung übereinstimme, noch als Lehre des Christenthums angesehen werden könne; indem sie ganz jüdischen und überhaupt orientalischen Vorstellungen angehöre, welche von Jesu und seinen Aposteln bloß aufgenommen worden seyen, weil man es der Zeit überlassen konnte, dergleichen abergläubische Meynungen nach und nach auszulöschen. Selbst diejenigen, denen die Lehre vom Teufel noch genauer mit dem christlichen Glauben zusammen zu hängen schien, gaben es zu, daß man dem Reiche der Bösen bisher eine Gewalt zugeschrieben habe, welche mit der Regierung Gottes im Widerspruche stehe; und nur wenige glaubten durch Behauptung der Macht des Teufels das Verdienst Christi in ein noch helleres Licht zu setzen.“

¹⁹ Vgl. Anm.3. Auch der erste Band erschien mit dem Verlagsort Halle im Jahre 1776 [ND: Waltrop 2004].

²⁰ Zapf: Zauberbibliothek (wie Anm.16), S.89.